

Kreis ansprechen dürfen, bis nach Böhmen und Ostbayern, ja sogar bis in die Harzgegend ausstrahlen. Der leider schon vor der Drucklegung verstorbene Verfasser hat sich mit der Zusammenstellung des Fundmaterials und ihrer Auswertung in den vorliegenden knappen Darstellungen ein großes Verdienst erworben.

Heinrich, Ernst. Kleinfunde aus den archaischen Tempelschichten in Uruk, mit einem Beitrag von Hilzheimer. Ausgrabungen der Deutschen Forschungsgemeinschaft in Uruk-Warka, Band 1. 4^o, 54 Seiten, 38 Tafeln. Deutsche Forschungsgemeinschaft Berlin 1936; Kommissionsverlag von Otto Harrassowitz, Leipzig.

Die Ergebnisse der großzügigen Ausgrabungen der deutschen Forschungsgemeinschaft bei Uruk-Warka im Euphratgebiet sind durch sechs vorläufige Berichte der Allgemeinheit schon vorgelegt worden und zeigen die überaus große Bedeutung jener frühen Kulturen für die gesamte Menschheitsgeschichte. — Der vorliegende Band beschäftigt sich nur mit einem Sammelfund, der in einem Gebäude der jüngsten Schicht III zum Vorschein kam. Diese weist gegenüber den älteren Schichten große Wandlungen sowohl im Bauwesen wie auch in einem ganz neuen Raumgefühl der Plastik auf. Dabei zeigt sich, daß den Einwohnern des Zweistromlandes schon in jener frühen Zeit die ganze alte Welt in ihren Gesichtskreis gerückt gewesen sein muß, denn Zusammenhänge zwischen Elam und Ägypten ließen sich einwandfrei nachweisen. Von besonderer Bedeutung unter den Tempelfunden sind die kultischen Szenen, bei denen die Gottheit in Form eines Symbols erscheint, der König sich aber durch Größe, Haltung und Kleidung ganz wesentlich aus seinen Untertanen heraushebt. Diesen ersten Nachweis eines schönen Zusammenklanges von Baukunst und bildender Kunst schildert der Verf. mit den Worten: „So Vieles uns auch trotz des Sammelfundes noch verschwommen und unverständlich bleibt, wir dürfen doch dem gütigen Schicksal dankbar sein, das uns an die archaischen Tempelschichten Uruks führte und uns ihre Schätze in die Hand gab.“

Hermes, Gertrud. Der Zug des gezähmten Pferdes durch Europa. Sonderdruck aus „Anthropos“ Band XXXII. 1937. Verlag der Zeitschrift Anthropos St. Gabriel-Mödling bei Wien.

Das Aufkommen der Pferdezucht in Europa ist ein außerordentlich wichtiges kulturelles Ereignis, und so ist eine Untersuchung über diese Frage an sich sehr zu begrüßen. Allerdings sollte sie aber nicht nur von der Arbeitshypothese angefaßt werden, nach der eine große Völkerbewegung seit dem 13. Jahrhundert vor der Zeitenwende vom Süden und Osten des Ostalpengebietes ausgehend, allmählich große Teile Europas durchdrungen haben soll. Die Verfasserin glaubt, daß Europa erst in der späteren Bronzezeit durch die aus dem Osten kommenden Indogermanen besetzt worden sei. Unter diesem Gesichtspunkt untersucht sie auch die für die Pferdezüchtung so wichtige Trense

und kommt nun rückfolgend zu einem Schluß, der zweifellos heftigsten Widerspruch erfahren wird: „Angesichts dieser Tatsachen ist die Annahme begründet, daß die kaukasische wie die Kultur des europäischen Indogermanenraumes aus der Wurzel desselben Volkstums erwachsen ist, das in den Stürmen der Völkerbewegung des 13. Jahrhunderts auseinander gerissen wurde, nachdem es bereits längere Zeit am Rande der alten Kulturwelt gefessen hatte, ohne seine Eigenart als kriegerische Pferdezüchter aufzugeben.“

Jankuhn, Herbert. Haithabu, eine germanische Stadt der Frühzeit. 8°, 7 u. 140 Seiten mit 145 Abbildungen im Text und 3 Plänen. Verlag Karl Wachholz, Neumünster in Holstein 1937.

Haithabu, die große germanische Handelsstadt „auf der Heide“ an der Schlei, die frühgeschichtliche Vorgängerin des geschichtlichen Schleswig hat durch die großzügigen Ausgrabungen des Kieler Museums seine einzigartige Bedeutung für unser ganzes deutsches Volk wieder erkennen lassen. In unendlich mühsamer Arbeit hat Jankuhn gerade in den letzten Jahren die Kultur jener frühen Großstadt an der Grenze zwischen Nordgermanen und Westgermanen wieder erstehen lassen, und führt uns mit seiner Arbeit in klaren Darstellungen zunächst von der urgermanischen Kultur der Bronzezeit bis in das spätgermanische Heldenzeitalter der Wikingerzeit, schildert uns dann deren gesamte Kultur durch Vergleich mit skandinavischen Denkmälern und behandelt dann ausführlich alle Ausgrabungsergebnisse, die innerhalb des großen Halbkreiswalles von Haithabu wieder ans Tageslicht kamen. Da sehen wir sowohl die einzelnen Häuser mit ihren Brunnen und Wegen, wie auch das gesamte tägliche Leben mit Ernährung, Handwerk, Kunstgewerbe und dem weitreichenden Handel, der nicht nur nach Norden und über die gesamte Ostsee, sondern auch weit nach Westdeutschland hineinreichte. Alles fügt er zu einem großen Kulturbild zusammen, so daß „vor dem geistigen Auge das Bild der großen Handelsstadt wieder entsteht, daß man glaubt, die Schiffe und das Leben am Hafen zu sehen und die Kämpfe um die Stadt zu erleben, von denen die kurzen geschichtlichen Berichte Zeugnis ablegen. So fügen sich die Funde, die uns der Spaten erschließt und die nur die trümmerhaften Überreste einst pulsierenden Lebens sind, zu einem lebensnahen Bild zusammen, und jene Zeit wird noch einmal lebendig; wir erkennen die feinen Fäden, die von dort zu uns führen, auch wenn sie heute meist unter der Oberfläche verlaufen.“

Kameradschaft studierender Vorgeschichtler der Universität Breslau, Germanische Vorzeit Schlesiens. Junge Wissenschaft im Osten, Heft 1. 4°, 48 Seiten mit 23 Textabbildungen, 1 Tafel und 11 Karten. Priebsatsch's Buchhandlung Breslau. 1937.

Von den Bastarnen über die Kelten, Wandalen und Burgunden führt dieser Überblick, der das Ergebnis einer Arbeit für den Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend 1936 ist, bis zu den Slawen